

Kemsthal-Bote

Amts- & Intelligenz-Blatt für den Oberamtsbezirk Waiblingen.

Erscheint wöchentlich 4mal Dienstag, Donnerstag, Freitag und Samstag. Preis: vierteljährlich in Waiblingen bei der Expedition 90 Pf., frei ins Haus 1 Mt. durch die Post bezogen, im Oberamtsbezirk Waiblingen 1 Mt. 20 Pf., außerhalb desselben 1 Mt. 40 Pf. Einrückungsgebühr in Waiblingen und den Amtsbezirken für die 4spaltige Carombreite oder deren Raum 6 Pf., auswärts 9 Pf.

Dr. 116. |

Freitag den 31. Juli 1896.

| 57. Jahrgang

Amtliche Bekanntmachungen.
Waiblingen.

Die Ortsbehörden für die Arbeiterversicherung

werden beauftragt, die mit Marken gefüllten Quittungskarten auf 1. Aug. ds. J. hieher vorzulegen, oder Fehlanzeige zu erstatten.
Den 29. Juli 1896. O. Oberamt: Bertsch.

Empfangsbefcheinigung.

In Folge des Aufrufs der Zentralleitung des Wohlthätigkeitsvereins v. 26. März d. J. im Kemsthalboten Nr. 64 für die bedürftigen Wasserbeschädigten des Landes sind bei mir folgende Gaben eingegangen und an die Zentralleitung abgeliefert worden: von N. 30 Mt., von N. 3, von N. 6, von N. 2, von einer Vereinigung 40jähriger Altersgenossen durch Karl Fahrenkopf 4 Mt. 60, im Ganzen Mt. 45,60. Herzlichen Dank!

Defan G e ß.

Privat-Anzeigen. Waiblingen.

Aus der Pflugschaft der Bertha Wintler verkaufe ich den Dinkel-Ertrag von:

14 ar 45 m in den Gänzsäckern
13 ar 85 m am Schmidener Weg.

Ferner im Auftrag den Dinkelertrag von:

18 ar in der Heerstraße,
14 ar in den Gänzsäckern,
20 ar in den Kinnenäckern,
14 ar auf dem Pflaster.

Den Gerstenertrag von:

20 ar in den Frohnäckern,
17 ar im schmalen Pfad,
22 ar im mittleren Grund.

Den Haberertrag von:

15 ar im mittleren Grund

am nächsten

S a m s t a g, den 1. August
Mittags 1 Uhr.

Versammlung beim Uebergang an der Bangesellschaft.

Ehr. Bubeck, Gem.-Rth.

Waiblingen.

Geschäfts-Eröffnung und Empfehlung.

Zeige hiemit einer verehrl. Einwohnerschaft von Stadt und Land ganz ergebenst an, daß das

Gasthaus zum alten Bahnhof

von Herrn Friedrich Bög käuflich auf mich übergegangen, und ich solches in seitheriger Weise weiterbetreiben werde, unter Zusicherung reeller und rascher Bedienung, nebst vorzüglichem Lagerbier, (hell und dunkel) von der Wull'schen Brauerei reinen Weinen, kalten und warmen Speisen, billigem Mittagstisch, (Frühwirtschaft.)



Hochachtungsvoll

J. Laderer.

Stellung-Existenz.

Fast alle Berufszweige leiden an Ueberfüllung, nur die Stellungen als landwirtsch. Rechnungsbeamte, machen hiervon eine Ausnahme und sind solche stets vakant. Jungen Leuten ohne Vermögen bietet sich hier noch eine rentable Carrière. Ausbildung dauert 3-5 Monate, erste Stellung wird gleich nach Absolvierung des Cursus kostenfrei nachgewiesen. Ausfühlicher Prospect und Programm gegen 20 Pf. durch das Centralblatt Stettin, Kronprinzstr. 16.



Ausstellung für Elektrotechnik und Kunstgewerbe STUTTGART.

Eröffnung 6. Juni,
Schluss Ende September 1896.

Verkauf von Plakaten und Katalogen durch das Bureau.

Dampfschiffahrts-Gesellschaft
NORDDEUTSCHER LLOYD, BREMEN.

Schnell- und Postdampferlinien nach

*Sichere
schnelle
comfortable
Ueberfahrt
ausgezeichnete
Verpflegung*

*Newyork,
Baltimore,
La Plata,
Brasilien,
Ostasien,
Australien*

Norddeutscher Lloyd, Bremen.

Nähere Auskunft erteilt:
Imman. Scheffel, Waiblingen. Julius Finck, Witten-
enden. Carl Veil, Schorndorf.

Waiblingen.

1/2 Morgen

Dinkel



auf dem Halm hat zu verkaufen

N. Pflüger, Schreiner.

Waiblingen.

1/2 Morgen Dinkel

und 3 Viertel Gerste

auf dem Halm hat zu verkaufen.

Wer? sagt die Redaktion.

Waiblingen.

Einen halben Morgen

Gerste

auf dem Halm verkauft.

Fr. Spieß, Buchb.

Waiblingen.

Einen größeren

Schuppenplatz

hat zu verpachten

Karl Benzenhöfer, Fuggerstr.

Nervenleidenden

gibt ein Geheiltes aus Dankbarkeit kostenfreie Auskunft über ein sicher wirkendes Mittel.

W. Liebert, Leipzig-Connewitz.

Waiblingen.

Mistrosinen

in allen Sorten empfiehlt billigst
Karl Klent, beim Ablei.

Waiblingen.

Frisches

Schweineschmalz

anerkannt vorzügliche Qualität empfiehlt per Pfd. 40 Pf., bei größerer Abnahme billiger.

Gottlob Weiß.

Waiblingen.

Es sind sofort gegen doppelte Gütersicherheit

Mk. 1200

zum ausleihen parat.

Zu erfragen bei der Redaktion ds. Blattes.

Wohnungs- Miet-Verträge

sowie

Schuld-Scheine

empfiehlt

E. F. Bnd.

Württemberg.

— Die Bestellung des appr. Arztes Dr. med. Th. Köstlin zum Orts- und Armenarzt in Enderzbach, sowie der Gemeinde Grobheppach wurde bestätigt.

§ Neustadt, 30. Juli. An der Kammerz des Karl Falkenstein sind weiche Trauben zu sehen.

*** Buoch, 28. Juli. Unser hoch und freigelegenes Dorf ist zwar gewöhnt, an schönen Sonn- und Feiertagen viele Gäste zu sehen; fraglich aber dürfte sein, ob Buoch je einmal früher so viele Besucher beherbergte als am letzten Sonntage. Zu Fuß, zu Wagen und Stahlroß kamen Gäste aus der Nähe und Ferne, um an der Einweihung des Aussichtsturmes teilzunehmen. Mit dem erwachenden Morgen verkündigten Gewehrsalven, daß ein Freudentag angebrochen sei. Mittags nach dem Gottesdienste ging es vom Gasthaus zur Krone unter Vorantritt der Winnender Musikkapelle hinaus auf den Festplatz, woselbst unmittelbar unter dem mit Guirlanden prächtig dekorierten, 20 m hohen, eisernen Turm bis zum Eintritt der Dunkelheit bei den lieblichen Weisen der Musik und den Gefängen der Gesangvereine (von Buoch, Grobheppach, Dreuningsweiler) ein fröhliches Thun und Treiben herrschte. Lehrer Wink aus Stuttgart hatte als Buocher Kind die Weiserebe übernommen. Er wies einleitend darauf hin, daß zur Siegeszeit des Lichtes, wann der Tag am längsten, die Nacht am kürzesten, auf den Bergen die Johannisfeuer angezündet wurden. Denn wie die alten Indier und Griechen, feierten auch die alten Deutschen die Berge als Wohnsitze der Götter. Anderwärts, wo das religiöse Bewußtsein ein entwickelteres war, sah man in den Bergen gen Himmel weisende Zeigefinger oder riesige Altäre, auf deren bewaldeten Höhen man das Wehen und Wehen des Gottesgeistes, besonders deutlich zu vernehmen glaubte. Dann wurde in kurzen Zügen geschildert, welche Rolle die Berge in der heiligen Geschichte wie in der des burgenbauenden Mittelalters spielten. Aber auch uns — wurde weiter erwähnt, den Menschen der hastenden und jagenden Gegenwart ist etwas geblieben von dem Zuge zu der Berge lichten Höhe; wir müssen sie und je wieder hinaufwandern, um in der reinen Bergluft die Seele gesund zu haben. Eindringlich wurde hervorgehoben, was ein Berg uns lehren kann und welche Gedanken, Empfindungen und Entschlüsse ein deutsches Herz hier auf Bergeshöhe erfüllen: Auf diesem Bergaltäre wollen und eh' wir rüstig weiter wandeln Wir opfern, was wir opfern sollen: Zu neuem Thun, zu frischem Handeln, Dem Weltenvater unser Herz. Steig das Gelübde himmelwärts:

So fest wie Gottes Berge stehen,
So wollen stehen wir immerdar
Trotz Wetternacht und Sturmeswehen
Im Streit für das, was recht, was wahr!

Zu den Höhen, welche von jeher die Ummohner angelockt haben, gehöre auch die Buocher Höhe. Mancher Naturfreund und Dichter hat schon das Lob dieses Platzes geschildert (Gustav Werner, E. Paulus, E. Hiller). Als nun auf den Höhen umher Aussichtstürme errichtet wurden, da fragten sich manche: Soll Buoch zurückstehen? Bald vereinigten sich 12 Männer, welche die Errichtung eines Aussichtsturmes beschlossen. Sie traten mit der Firma Reinsch-Dresden in Verbindung, welche den Turm baute und erstellte zur vollen Zufriedenheit der Auftraggeber. Und frage man nun: Erfüllt der Turm seinen Zweck, ist die Aussicht, die er gewährt, lohnend? So kann man nur sagen: „Komm und sieh!“ Wieviel Orte sieht man! und was wissen sie alles zu erzählen! Der Hohenstaufen z. B. von Kaiser Rotbart lobesam, von der Rose ohne Dornen, der Kaiserin Irene und vom unglücklichen Konradin; der Hohenneuffen soll schon vor 1400 Jahren eine Rolle gespielt haben; die Achalm erinnert an „Graf Ulrich, Sohn des Greiners, mit seiner Ritter-schaar“; der Hohenzollern endlich gemahnt an des neuen Reiches Kraft und Herrlichkeit. Und blickt man nordwärts bis hinab zum Odenwald, so schaut man das Land, von dem das Volk singt: „Drunten im Unterland, da ist's halt fein.“ Auch das Land hinter uns ist kein solches, von dem es heißen könnte: „Nur Gassen klettern dort.“ Redner schließt seine mit großem Beifall aufgenommene Ansprache: „So sei denn dieser Aussichtsturm, der heute wie ein geschmückter Bräutigam vor Ihnen steht, der Deffentlichkeit übergeben! Möge der, zu dem er hinaufdeutet, ihn vor allem Unglück bewahren! Mögen recht viele, seien es Einheimische oder Fremde, hier oben sich erlaben, wenn sie hinaus-blicken über die rauschenden Wälder, die lieblichen Thäler und die reichen Auen bis zu den Höhen der Gebirge, welche die herrliche Landschaft umsäumen. Wie könnten wir aber den Weiseppruch besser zusammenfassen, als indem wir einmütig rufen: Unser schön gebautes Vaterland, von welchem ein so liebliches Stück hier vor uns liegt, es lebe hoch!“

Ortsvorstand Halbgewachs ließ es sich nicht nehmen, als bekannter Volksdichter folgende mit Beifall aufgenommene Verse vorzutragen:

Seid uns herzlich hier willkommen
Mesamt von fern und nah,
Die ihr heute seid gekommen
Zu des Turmes Weihe da.

Seht! Er stehet fest von Eisen
Mitten in dem Schwabenland.
Mancher wird jetzt hieher reisen,
Der nie solche Aussicht fand.

Solchen Turm besteigt man gerne,
Wo die Aussicht ist sehr groß;
Wo man sieht in weite Ferne
Und nicht in die Nähe bloß.

Weithin sieht man schöne Felber
Auf den Bergen wie im Thal,
Grüne Auen, grüne Wälder
Sieht das Auge überall.

Viele Dörfer, schöne Städte
Sieht man von dem Turme aus,
Ueber manche Bergeslette
Blickt man sogar weit hinaus.

Hin nach Stuttgart's schönem Thale,
Auf den schönen Rosenstein
Blickt das Aug' mit einemale,
Wenn die Luft ist klar und rein.

Man erblickt den Hohenneuffen,
Auch die Tect, uns längst bekannt,
Und, will man noch weiter streifen,
Bis zum Hohenzollernland.

Will man dann noch ostwärts gehen,
Besser links den Berg hinauf,
Kann man Hohenstaufen sehen
Und den Nechberg oben drauf.

Unter großem Andränge wurde hierauf der Turm bestiegen, wobei sich seine Tragfähigkeit aufs beste bewährte. Die Fernsicht war besonders gegen Süden und Osten eine vortreffliche. Die Aussichtsturm-hängesellschaft kann mit Befriedigung auf die in allen Teilen gelungene Feier zurückblicken. Wir wünschen ihr, der wir den Genuß solch herrlicher Rundsicht zu verdanken haben, daß solch zahlreicher Besuch wie am verfloffenen Sonntag sich recht oft einstellen möge.

Stuttgart, 28. Juli. Der Streit der Holzbildhauer geht seinem Ende entgegen, da sich die Leute wieder zum Eintritt in die verlassenen Stellen melden. Der Streit dauert seit Ostern und endete mit der Niederlage der Streitenden, da inzwischen viele der Stellen besetzt wurden. — Der Festzug am Sängersfest teilt sich in folgende sieben Gruppen: 1) Badischer Sängerbund; 2) Bayerische Sängerbünde; 3) mittel- und norddeutsche Sängerbünde; 4) Festpräsidium, Ausschuß des deutschen Sängerbundes, bürgerliche Kollegien, Gesamtausschuß; 5) ausländische Vereine und Deputationen, österreichische Sängerbünde; 6) sächsische Sängerbünde; 7) schwäbischer Sängerbund. Unter den zum Sängersfest geladenen Ehrengästen befindet sich auch Herr Dr. Hegelmaier von Heilbronn.

Berg bei Stuttgart 29. Juli. Heute Vorm. 1/2 9 Uhr wurde beim Nechen der hies. Kunstmühle die Leiche des Zahnarztes Bessert aus Stuttgart aus dem Mühlkanal gezogen. Die Leiche hatte noch den Babeschwamm an der linken Hand und zeigte durch äußere Anzeichen, daß der Tod durch einen Schlaganfall, nicht durch Ertrinken erfolgt ist.

Esslingen 28. Juli. (Bad-Einweihung.) Gestern Vormittag fand hier im Beisein des Stadtvorstands und der bürgerlichen Kollegien die Eröffnung der auf städtische Kosten am oberen Neckar errichteten Bade-Anstalt statt. Dieselbe ruht auf Pontons mit solidem Oberbau in Holz und enthält eine Anzahl Kabinette mit einem größeren und einem kleineren Bassin für Schwimmer und Nichtschwimmer, sowie einen breiten Gang mit Aus- und Ankleidplätzen für Freischwimmer. Alles ist aufs Beste, nach den neuesten Erfahrungen eingerichtet, das Ganze an Land so fest verankert, daß ihm ein Hochwasser nicht so leicht schaden kann. Seit mehr als 20 Jahren, seit Eingang der Teubnerschen Privat-Anstalt, entbehrten wir hier eine derartige, auch in hygienischer Beziehung notwendige Einrichtung, die wir der Energie unseres Stadtvorstands, des Herrn Oberbürgermeisters Dr. Mülberger, verdanken. Er ist es auch, der im Anschluß an diese Neu-Einrichtung die Gründung eines Schwimm-Vereins angeregt hat, der sich gestern abend konstituierte und bereits gegen 120 Mitglieder zählt.

Schorndorf, 28. Juli. Als gestern der um 1 Uhr 15 Min. mittags von hier nach Stuttgart abgehende Personenzug an die Barriere kam, bemerkte der Lokomotivführer Dachmaier auf dem die Straße kreuzenden Geleise eine alte Frau mit einem Ruderwagen und einen Radfahrer. Alle drei Personen wären unrettbar verloren gewesen, wenn der Führer der Maschine, die große Gefahr sofort erkennend, nicht alsbald die Westinghouse-Bremse in Thätigkeit gesetzt hätte, wodurch es gelang, den Zug kaum handbreit von den betreffenden Personen entfernt zum Stehen zu bringen. Dem braven Beamten gebührt für seine bewiesene Umsicht, wodurch er drei Menschenleben vor dem sicheren Tode rettete, volle Anerkennung. Die Barriere muß vorher von einem Unbefugten geöffnet worden sein.

Heidenheim, 28. Juli (Ueberfall.) In Volheim, hies. Bezirks wurde gestern eine Frau in einem Walde von zwei Arbeitern überfallen, vergewaltigt und nachher noch ihrer kleinen Barschaft beraubt. Trotz eifriger Nachforschung sind die Thäter leider noch nicht entdeckt.

Dornberg bei Dohringen, 27. Juli. (Ein gefährlicher Mensch.) Heute mittag kam der Steuermächter a. D. Krenler, welcher schon längere Zeit von seiner Frau getrennt lebt, hieher, um, wie er in einer Wirtshaus sich ausdrückte, zuerst seine Frau, dann sein Kind und zuletzt sich selbst mittels eines Revolvers zu ermorden. Es gelang Schultheiß Welhelm und einigen Bürgern, dem Menschen die Waffe zu entreißen, worauf er dem Rgl. Amtsgericht eingeliefert wurde.

Mergentheim, 28. Juli. (Blitzschlag.) Bei einem schweren Gewitter, welches heute früh über unsere Stadt zog, schlug der Blitz im benachbarten Roth in die Scheuer des Oekonom Hillenbrand, welche mit sämtlichen Futtervorräten niederbrannte.

Schorzberg, 28. Juli. (Ein Vogelneft in einem Reifschüssel.) Ein Lehrer erhielt eine Fuhre Wellen aus dem Walde. In der letzten Welle, die abgeladen werden sollte, bemerkte der Fuhrmann ein Vogelneft mit Jungen. Es waren 6 beinahe flügge Zaunkönige, die bis auf einen, welchem der Fuß abgedrückt war, die Fahrt ohne Schaden mitgemacht hatten. Als der Lehrer das Nest mit den Jungen in den Wald an die Stelle, wo der Reifschüssel gelegen hatte, zurückbrachte, flogen alsbald die Eltern der ledigen Ausflüger herbei und nahmen sich ihrer an.

Bartenstein, O. Gerabronn, 28. Juli. (Gewitter.) Heute früh 5 1/2 Uhr ging hier ein starkes Gewitter mit wolkenbruchartigem

Regen nieder. Der Blitz schlug in den Turm der hiesigen Schloßkirche ohne zu zünden. Ein großer Gesimsstein wurde dadurch auf das Dach des Pfarrhauses heruntergeworfen, so daß dieses durchschlagen wurde.

Belzheim, 27. Juli. (Rohheit.) Am letzten Sonntag Abend pfückten einige Knaben an der Belzheim-Gschwender Straße Kirchen. Als ein etwa 24 Jahre alter Bauernsohn vorbeiging, fragten sie, wie viel Uhr es sei. Hierbei kam es zu einem Wortwechsel und ein 12-jähriger, allerdings sehr naseweiser Bube sagte: „Du hast gar keine Uhr, du hast dein Geld verpoffen, hast ja einen Kausch.“ Der kräftige, junge Mann bekam dadurch eine solche Wut, daß er dem Buben nicht bloß einige Ohrfeigen versetzte, sondern ihn noch zu Boden warf und mit den Füßen auf seine Brust hinaufsprang. Dann ergriff er ihn und warf ihn auf einen Hektometerstein, daß ein Fuß zweimal gebrochen wurde. Der rohe, in nüchternem Zustande ganz anständige, aber sehr jähornige Mensch sitzt hinter Schloß und Riegel und steht seiner gerechten Strafe entgegen. Der Zustand des auch innerlich verletzten Knaben soll zu ernstern Besorgnissen Anlaß geben.

Knittlingen, 28. Juli. (Eisenbahnunfall.) Gestern früh um 7 Uhr ereignete sich, wie schon in Kürze berichtet, bei dem Bahnübergang zwischen Elfingerhof und der Station Maulbronn ein Eisenbahnunfall, der leicht zu einer entsetzlichen Katastrophe hätte führen können. Der Bedienstete war auf seinem Posten und hatte die unpraktischen Barrieren geschlossen, als eine Batterie bayerischer Artillerie, vom Schießthal kommend, anlangte, deren Zahl vom Bediensteten nicht übersehen werden konnte. Auf die Frage, ob sie vor Ankunft des Zuges noch übergehen könnten, gestattete es derselbe, da der Zug noch nicht angemeldet, also noch genügend Zeit sei. Nach und nach zeigte sich nun die ganze Batterie, da war aber auch schon der Zug in Sicht, der unangemeldet mit vollem Dampf durchfuhr. Ein noch zum Teil auf dem Geleise befindliches Geschütz wurde auf die Seite geschleudert und beschädigt; ein Mann der Bedienungsmannschaft sprang zeitig ab, der andere blieb sitzen, kam aber auch mit dem Schrecken davon; ebenso blieben auch die Pferde unverletzt, da beim Anprall die Deichsel brach, während die Pferde des nachfolgenden Geschützes vom Bahnbediensteten noch rechtzeitig zurückgerissen wurden. Außer der Zertrümmerung einiger Räder des Geschützes gab es keinen weiteren Materialschaden und auch keine Verkehrsstörung, ebenso leicht hätte es aber auch ein entsetzliches Unglück geben können. Die Hauptursachen des Unfalls sind: 1. Unterlassung der Anmeldung des Zugs, 2. Durchfahrt mit vollem Dampf, statt vorsichtigem Langsamfahren, und 3. die höchst ungünstige Aufstellung des Schilderhauses, welche dem Bediensteten einen Ueberblick der Bahn aufwärts vollständig unmöglich macht, ein Uebelstand, dem mit Leichtigkeit abgeholfen werden könnte.

Blöchingen, 26. Juli. (Todesfälle infolge von Blutvergiftung) sind in unserer Gegend an der Tagesordnung. Nachdem erst kürzlich ein junger Mann aus Pfauhausen an Blutvergiftung starb, verschied gestern, wie dem N. L. geschrieben wird, die junge Frau eines hiesigen Bäckers, welche in einen Gartenrechen gefallen war und sich am Fuße verletzt hatte; sie hinterläßt vier kleine Kinder. In Nischstet sprang vor acht Tagen eine 50jährige Frau vom Wagen herunter und verletzte sich dabei am Knie; nach mehreren Tagen trat Blutvergiftung und gestern der Tod ein.

Mengen, 25. Juli. (Ein netter Bräutigam) hielt sich in letzter Zeit in der Person des Geschäftsreisenden W. von Waldsee in dem benachbarten Städtchen Scheer auf. Derselbe lernte nämlich dort auf seiner Geschäftstour eine 19jährige Bürgerstochter kennen, gab vor, er besitze ein erspartes Vermögen von 7000 Mk., und verlobte sich auf Grund seines Reichthums schon nach stägiger Bekanntschaft mit dem Mädchen. Seither wohnte er fast immer bei den Eltern seiner Braut, und ließ angeblich auf seine Rechnung, deren Haus und seine ihm zugewiesene, künftige Wohnung aufs feinste herrichten. Das Aufgebot war schon erlassen, und sollte die Hochzeit, zu welcher schon alles hergerichtet war, am 27. d. Mts., stattfinden. Am letzten Mittwoch reiste nun der Bräutigam, nachdem er es verstanden hatte, von dem Vater der Braut 235 Mk. zur Abzahlung einer Aussteuerschuld der Braut zu erlangen, ab, um angeblich seine Aussteuer in Waldsee und sein Geld zu holen. Allein der Treulose erschien nicht mehr in Scheer, sondern verschwand mit dem ihm vom Vater der Braut anvertrauten Gelde, und soll in die Schweiz geflüchtet sein. Was für einen Schaden die geprellte Familie hat, läßt sich denken. Für den Spott darf sie natürlich auch nicht sorgen. Der Fall ist bereits gerichtlich angezeigt.

Ulm, 29. Juli. Vier Strolche haben gestern früh nach der Schnellpost einen frechen Streich beim Ruhethal ausgeführt. Einer derselben gab sich als Polizeiwachtmeister aus, die anderen spielten die Fahnder, alle waren mit Prügeln bewaffnet und es sollen Personen angehalten und „im Namen des Gesetzes“ einer Leibbesichtigung unterworfen worden sein. Ein Mann soll sich haben entkleiden müssen, die Hade wurde ihm als „verdächtig“ abgenommen. Der Betreffende soll, nachdem er von den „Polizisten“ notirt war, „vorläufig“ wieder entlassen worden und in die Stadt geeilt sein, um auf der nächsten Polizeistation Anzeige zu erstatten. Nun wurde eine wirkliche Razzia ausgeführt und es gelang, die Strolche noch rechtzeitig zu erwischen, die nun geschlossen in die Stadt transportirt wurden.

Blaubere, 28. Juli. (Unfall beim Turnen.) Gestern abend fiel ein Lateinschüler in der Turnhalle so unglücklich vom Reck, daß er den linken Arm brach.

Ravensburg, 28. Juli. Gestern spielte sich auf dem hiesigen Rathhaus eine ergötliche Scene ab. Während der Standesbeamte die Trauung eines Paares vornahm und die Angehörigen und Freunde in

ernster Stimmung umherstanden, trat eine Frauensperson, ein etwa 1 1/2-jähriges Kind auf dem Arme tragend, in den Saal, schritt gegen den Tisch des Standesbeamten und setzte das Kind mit den Worten, die sie an das Brautpaar richtete, auf den Tisch: „So, dees könnet Ihr au vollenbs ho (haben).“ Sprach's und verschwand. Der Ratsdiener hatte schleunigst das corpus delicti zu entfernen und es der Mutter nachzutragen. Die darauf folgenden Hochzeitsfreuden sollen übrigens bei dem jungen Paar durchaus nicht getrübt gewesen sein.

Vöberach, 28. Juli. Als heute Vormittag der Güterzug 841 die Station Ummendorf passirte, entgleisten 3 Wagen desselben in Folge Beschädigung einer Weiche. Der kurz darauf einfahrende Schnellzug 20 mußte dort beinahe 2 Stunden warten, bis das Gleise wieder frei wurde. Verletzt wurde Niemand.

Vom Bodensee, 28. Juli. Einen schönen Fund machte, wie die Konst. Ztg. berichtet, die Frau des Fischers Johann Meßner in Konstanz. Dieselbe ersteigerte aus dem Nachlaß der Frau Rechtsanwält Molter Witwe verschiedene alte Matratzen und Kopfpolster. Bei Oeffnung eines solchen Kopfpolsters fand sie zu ihrer Ueberraschung Wertpapiere im Betrag von 26,000 Mk. Es waren Stadtoobligationen von Konstanz und Ueberlingen, sowie Sparkassenbücher von Ueberlingen, Salem und Heiligenberg. Beim Notar erfuhr die Frau, daß dies das Geld sei, welches von Frau Molter dem hiesigen Armenfonds vermacht, aber seit fünf Tagen vergeblich gesucht wurde.

Deutsches Reich.

Berlin, 27. Juli. (Getreidekäufe für die Armee.) Der preussische Kriegsminister hat angeordnet, daß die Probiantämter mit ihren Getreidekäufen jetzt schon beginnen sollen. Die Aemter sind der „D. Tagesztg.“ zufolge angewiesen worden, nur beste Qualitäten zu kaufen, dafür aber auch die höchsten Tagesmarktpreise zu zahlen. Der Minister verdient sich dadurch den wärmsten Dank der Landwirtschaft.

Untergang des Kanonenboots Itis.

Soeben gelangt die Unglücksnachricht zu uns, daß das zum Schutz der ostasiatischen Gewässer entsandte deutsche Kanonenboot Itis, das eine etatsmäßige Besatzung von 87 Mann hat, in einem Taikun untergegangen ist. Nur 10 Mann sollen dem Tode entronnen sein, so daß also die Anzahl der Ertrunkenen 77 betragen würde. Die bis jetzt vorliegenden telegr. Nachrichten lauten wie folgt:

Berlin, 29. Juli. Nach einem Telegramm aus Tschifu ist während eines Taikuns das deutsche Kanonenboot Itis am 23. ds. 10 Meilen nördlich von Southport Promontory untergegangen. Zehn Mann der Besatzung wurden gerettet, die übrigen, einschließlich der Offiziere, sind umgekommen. — Des Näheren wird über das Unglück noch gemeldet: Das Kanonenboot Itis strandete am 23. Juli Abends 9 Meilen von Schantung-Fire. Das Schiff ist verlore. Die ertrunkenen Offiziere sind: Der Kommandant Kapitänlieut. Braun, die Leutenants zur See v. Holbach, Fraustädter und Prasse, der Assistenzarzt Hilbrandt, der Obermaschinist Hill. Nicht umgekommen ist der Zahlmeister Loh, da er sich zur Zeit des Unglücks im Hospital zu Tschifu befand. Die geretteten Mannschaften sind folgende: Moszköner, Westpunkt, Priebe, Kühl, Habeck, Zimmerling, Kiel, Bangerberg, Bright, Mahfarth, Osbruit, Labe; letztere 4 Namen stehen noch nicht genau fest.

— Ueber die Verhaftung eines deutschen Beamten in Afrika schreibt man dem „Berl. Tgl.“: Friedrich Schröder, Beamter der deutsch-ostafrikanischen Plantagen-Gesellschaft, ist Ende v. M. auf Befehl der deutschen Gerichtsbehörde in Buschiribof am Banganifluffe (Deutsch-Ostafrika) durch ein Kommando Soldaten der deutschen Schutztruppe verhaftet worden. Da er Widerstand leistete, so wurde er auf Befehl des führenden Unteroffiziers in Eisen gelegt und direkt nach dem Küstenorte Bangani transportirt. Von dort ging es unter strenger Bewachung auf einem Dampfer nach Tanga. Hier nun wird ihm wegen zahlreicher Vergehungen der Prozeß gemacht werden. Besonders werden ihm schwere Mißhandlungen mit tödlichem Ausgange zur Last gelegt. Schröder befindet sich schon lange Jahre in Deutsch-Ostafrika. Er ist an der ganzen ostafrikanischen Küste wegen seiner Brutalität berüchtigt und verhaft. Am bekanntesten wohl ist jener unglückliche Vorfall, der ihm den Namen „Flaschen-Schröder“ verschaffte. Im Jahre 1889 saß er in einer Kneipe in Sansibar und zechte. Ein junges Negermädchen schaute neugierig zum Fenster hinein. Da schleuderte Schröder dem Mädchen eine Bierflasche an den Kopf und verletzte es schwer. Diese Brutalität hätte beinahe eine allgemeine Europäerheke in Sansibar zur Folge gehabt. Die Schwarzen bestrafte Schröder am liebsten dadurch, daß er ihnen die Hände in einer Kopierpresse quetschte, bis das Blut hervorquoll, und die Leute in dieser Situation stundenlang stehen ließ. Noch viele ähnliche Dinge werden von Schröder erzählt. Jetzt endlich hat ihn sein Schicksal erreicht. Kundige Leute versichern, der Prozeß Schröder wird die Prozesse Best, Wehlan und Peters weit in Schatten stellen. Schröder war der „Generalvertreter“ der obengenannten Gesellschaft, deren Direktor sein Bruder, der bekannte Kolonialpolitiker Peter'scher Observanz, Dr. Schröder-Poggelow, ist. Auf Plantage Lawa, wo Schröder früher lebte, haben bereits zahlreiche Vernehmungen stattgefunden. Der Regierungsassessor Freiherr v. Neden, Kaiserlicher Richter in Tanga, führt die Untersuchung. Die deutschen Beamten, die Eingeborenen und die fremden Arbeiter, Chinesen und Javanen, haben bereits ihre Aussagen gemacht. Die Vernehmungen erfolgten in fünf Sprachen. Man darf nunmehr wohl hoffen, daß die Kolonie endlich von diesem Wüterich befreit wird. — Wie weit sich die Friedrich Schröder zur Last gelegten Dinge — auch von anderer

Seite wird das Schuldregister als sehr hoch aufgelaufen bezeichnet — als begründet erweisen, wird sich bald herausstellen. Herr Eugen Wolf der augenblicklich hier ist, stellt allerdings dem Beamten ein verhältnismäßig günstiges Zeugnis aus, giebt aber den Vorfall mit der Flasche als richtig zu. Herr Wolf meint, daß Herr v. Biffmann im Gegensaß zu anderen Beamten mit Schröder stets gut auskommen sei. Da der Gouverneur von Deutsch-Ostafrika ja augenblicklich auch in Deutschland sich aufhält, wird er sich möglicherweise ebenfalls zur Sache äußern.

— Das Diebstahndwerk treibt in Berlin sonderbare Blüten. Daß die Langfinger sich an Fahrrädern und selbst Droschken vergreifen, haben die letzten Tage besonders gezeigt, daß aber ein Gauner mit einem leeren Leichenwagen davonjagt, dürfte in der Berliner Kriminal-Chronik noch nicht verzeichnet gewesen sein. Von einem Begräbnis zurückkehrend machte vorgestern abend ein Leichenkutscher an der Ecke der Insel- und Wallstraße mit seinem Gefährt Halt, um seine durstige Kehle in der dortigen Destillation mit einem Trunke zu laben. Seine kurze Abwesenheit machte sich ein Spitzhube zu Nutze, schwang sich auf den leeren Kutschersitz, und jagte mit dem Wagen davon. Allein der rechtmäßige Kutscher hatte, obwohl in sein Bierglas vertieft, diesen Vorgang durch die Fensterscheiben blickend, bemerkt. Er eilte hinaus und stürmte dem davonjagenden Gefährt nach. Nun begann eine wilde Jagd, an der die Passanten teilnahmen, und die aber bald damit endete, daß der Leichenwagen zum Stehen gebracht wurde. Der Dieb wurde vom Hof gerissen und der entrüstete Kutscher versetzte ihm zunächst eine so berbe Ohrfeige, daß dem Gauner die Mütze vom Kopfe flog. Aus dieser Kopfbedeckung fielen dabei eine Anzahl Dietriche und andere Diebstwerkzeuge auf die Erde, so daß die Polizei, welcher der Gauner zugeführt wurde, nachdem er erst noch eine tüchtige Tracht Prügel erhalten hatte, vielleicht bei dieser Gelegenheit einen guten Fang gemacht hat.

— Zu den Vorgängen in Lille bemerken die Hamb. Nachr.: „Mit Genugthuung begrüßen wir es, daß den franzosenfreundlichen und reichsfeindlichen deutschen Sozialisten von den franz. Patrioten in Lille eine wohlverdiente Lektion über patriotischen Anstand zu Teil geworden ist. Anstatt, wie sie erwartet haben mochten, im Triumphzug durch die Straßen der Stadt Lille geführt zu werden, als Vertreter der Völkerveröhnung und der Herausgabe Elsaß-Lothringens an Frankreich, anstatt an dem öff. Umzuge als Ehrengäste teilzunehmen, mußten sie, von der erregten franzöf. Volksleidenschaft bedroht, durch abgelegene Nebenstraßen sich heimlich ins Sitzungsklokal schleichen. Mit welchen Gefühlen der Verachtung mögen die unbeschadet aller sozialistischen Gesinnung ihr Vaterland liebenden Franzosen auf diese deutschen Volksvertreter geblickt haben, die sich so weit vergessen konnten, die Sache Frankreichs gegen Deutschland zu vertreten. Das auch im franzöf. Arbeiter lebendige Nationalgefühl kann es nicht begreifen, daß ein Deutscher, und noch dazu ein Reichstagsabgeordneter, sein Vaterland und dessen Interessen verleugnen und preisgeben, daß ein Deutscher jemals anders als deutsch-patriotisch denken und fühlen kann. Wir verzichten darauf, die Franzosen eingehender über diesen Irrtum zu belehren, aber wir hoffen, daß die Lille Vorgänge bis in die Kreise der deutschen Arbeiterschaft hinein ihre Wirkung äußern und die Erkenntnis hervorrufen werden, daß jeder ehrliche Deutsche, der sein Vaterland lieb hat und dieses vor Entwürdigung dem Auslande gegenüber beschützt wissen will, der Gemeinschaft mit Reuten wie Bebel, Liebknecht u. s. w. entsagen muß.“

Aus der Rheinpfalz, 25. Juli. Folgende heitere Episode passierte heute auf der Bahnstrecke Kaltenbach-Zweibrücken. Ein Bauersmann stieg mit einem bereits zur Jungfrau herangereiften Mädchen in ein Kupee 3. Klasse. Zur Verwunderung der Fahrgäste ließ sich die Jungfrau auf dem Schoße des Landbewohners nieder, obwohl noch hinreichend Platz in dem Abteil vorhanden war. Sehr rasch sollte indes die Puffklärung folgen. Der Zug setzte sich in Bewegung und: „Billete vorzeigen!“ ließ sich die Stimme des Schaffners vernehmen. Unser Landbewohner zog aus seinem Geldbeutel ein einziges gut eingewickeltes Billet. Auf die Anfrage nach dem zweiten Billet erhielt der Schaffner zur allgemeinen Erheiterung die Antwort: „Sie werre entschuldige, Herr Kondukteur, ich hunn gemeent, Rinner, wu mer uff de Schoß nemme kann, wäre frei!“ Auf der Station Biebermühle mußte selbstredend unser Bäuerlein für sein „Kind“, das sich nun auf eigenem Plage breit machte, einen Fahrschein nachlösen.

Kempten, 28. Juli. (Selbstmord.) Der Musikdirektor des 1. Bayerischen Jägerbataillons, Heinrich Kohn, hat sich in einem Anfälle von Schwermut erschossen. Kohn stand früher in württ. Diensten.

Düsseldorf, 27. Juli. (Durch einen Schuß getötet.) Eine auf der Lorettostraße wohnende Frau war heute Vormittag damit beschäftigt, Wäsche auf der Bleiche auszubreiten, als sie plötzlich tot zu Boden fiel. Bei der Besichtigung der Leiche ergab sich, daß die Frau durch einen Schuß getötet worden war, der von einem der benachbarten Häuser aus abgefeuert sein muß. Der Schütze war bisher nicht zu ermitteln; wahrscheinlich liegt fahrlässige Tötung vor. Die Untersuchung ist im Gange.

Mainz, 28. Juli. Der sozialdemokratische Reichstags- und Landtagsabgeordnete Franz Joest veröffentlicht eine Erklärung, laut der er seine Mandate zum Reichstag und Landtag aus geschäftlichen Rücksichten mit dem heutigen Tag niederlegt.

— Eine saubere Schildwache erhielt in Mannheim 3 Jahre und 2 Monate Zuchthaus. Es ist der 24jähr. Schuhmacher Rachel von Wertheim. Derselbe stand im August 1895 als Soldat vor einer Kaserne in Metz Wache; einige Offiziere stellten ihre Velocipede in die

Nähe des Schilderhäuschens, damit der Posten dieselben bewache. Rachel fand aber Gefallen an einer Maschine, fuhr mit dem Stahlrad von dannen, versteckte die Maschine in einem Gebüsch und kehrte dann auf seinen Posten zurück. Das Rad hielt er bis zu seiner einige Wochen darauf erfolgten Entlassung zur Reserve verborgen, worauf er die Heimreise per Rad antrat. Zu Hause vertrieb er sich noch einige Zeit die Langeweile damit und verkaufte die Maschine dann um 60 M. Der Diebstahl kam erst später, nachdem Rachel noch eine Reihe weiterer Diebstahle ausführte, ans Tageslicht.

Ausland.

Zürich. Der Strike in der Henneberg'schen Seidenfabrik in Zürich-Wollishofen kann der „N. Zürch. Ztg.“ zufolge als beendet gelten. Bei der Wiederaufnahme der Arbeit am Donnerstag meldeten sich über hundert Arbeiter, am folgenden Tage kam weiterer Zugang, so daß die Arbeit sowohl in der alten wie in der neuen Fabrik wieder aufgenommen werden konnte. Den Arbeitern, die sich nicht am Strike beteiligt haben, hat Herr Henneberg während der ganzen Dauer der Schließung der Fabrik den vollen Lohn auszahlen lassen, um sie vor einer Schädigung zu bewahren.

— Ueber ein großes Unglück in Roche (Schweiz) entnehmen wir einem Berichte der Gazette de Lausanne folgende nähere Angaben. Am Dienstag nachmittag gegen 3 Uhr pläzte eine Wasserhose über dem Thal des Flüsschens Gau Froide zwischen Mont d'Arvel und Agittes. Erst gegen 4 Uhr brach der zum Strom gewordene Fluß unter schrecklichem Getöse ins Thal hernieder. Eine Viertelstunde genügte, um das kofette Roche in einen überaus jammervollen Zustand zu setzen. Sofort wurden durch Telephon und Telegraph die Feuerwehmannschaft von Billeneuve, Noville, Chessel und Aigle zu Hilfe gerufen. Die Gau Froide ergoß sich durch die Straßen Roches, hier sie mit Geschiebe, Erde und Steinblöcken anfüllend bis auf 2 Meter Höhe, da sie tief in den Boden hinein auszuhöhlend; die Geschwindigkeit und Gewalt des Wassers war so groß, daß sie Baumstämme und Balken und Trümmer aller Art bis auf die Wiesen bei der Eisenbahn hinausstrug. Fünf oder sechs Wohnhäuser und Scheunen sind eingestürzt oder drohen, jeden Augenblick einzustürzen. Die Gärten sind verwüstet; man erkennt ihre Lage nur noch mit Mühe. Rebberge sind bis auf zwei und drei Meter Höhe mit Geschiebe überführt, Häuser stehen beinahe bis ins zweite Stockwerk im Schlamm und Geschiebe. Etwas weiter weg wurden einige Schweinefälle wegrasiert; ihre Bewohner sind im Schutt begraben, Ställe stehen bis auf Mannshöhe voll Wasser; nur mit riesiger Mühe konnte man das Vieh aus ihnen retten. In einen Keller einzutreten, ist eine unmögliche oder unnötige Sache, die Fässer sind tief im Schlamm begraben. An mehreren Orten mußte man Thüren mit der Art einschlagen um dem Einbruch drohenden Wasser Durchlaß zu verschaffen, das durch die Fenster eingedrungen war. Mehrere niedrigere Häuser, die hart an der Gau Froide stehen, sind beinahe ganz im Schlamm begraben; an ihnen mußte man die Dächer abheben, um eingeschlossenen Weibern und Kindern Rettung zu bringen. Für Roche bedeutet das Ereignis ein großes Unheil, für eine Reihe von Bauern den vollständigen Ruin, die zusehen müssen, wie das schreckliche Wasser ihnen Haus, Hof, Garten und Rebberg total vernichtete. Die Feuerwehnmänner der Umgegend haben bei den Hilfsarbeiten viel Mut an den Tag gelegt. Mitten im reißenden Strom, bis zum Gürtel im Wasser, bemühten sie sich, alles wegzuräumen, was sich dem wütenden Wellendrang entgegenstellte, und so dem Wasser seinen natürlichen Abfluß zu verschaffen. Ein Glück muß es genannt werden, daß das Unheil nicht zur Nachtzeit eintrat; man zittert bei dem Gedanken, welch entsetzliche Katastrophe sich da hätte ereignen müssen.

Handel und Verkehr.

Stuttgart, 28. Juli. Durchschnittspreise des hiesigen Schlacht- und Viehhofes per Pfund Schlachtgewicht: Farren und Stiere 47—50 Pfg., Rinder 57—60 Pfg., Schweine 48—54 Pfg., Kälber 60—70 Pfg.

Ein Versuch genügt.

Bei dem großen, teilweise von den pomphaftesten Reclamen unterstützten Angebot von Seifen aller Art, ist es für eine Hausfrau sehr schwierig, das Richtige zu treffen. Da aber das Publikum der beste Richter ist und dasselbe der erst seit kurzer Zeit in den Handel gebrachten Haushaltungsseife, Marke „Schildkröte“ von Gebr. Rau in Stuttgart ein besonders Wohlwollen entgegengebracht hat, so muß doch wohl die Ursache hierfür in der Qualität der Rau'schen Seife zu suchen sein. Thatsächlich vereinigt dieselbe auch alle Vorzüge in sich, welche man an eine gute Waschseife stellen kann, nämlich: hohen Reinigungswert, stark desinfizierende Wirkung, völlige Unschädlichkeit, sowohl für die Wäsche, als auch für die Gesundheit der Waschenben und endlich einen billigen Preis (Packet von je 3 Stück nur 33 Pfg.) Beim Einkauf achte man auf die Schutzmarke „Schildkröte“ und auf den Namen Gebr. Rau. Zu beziehen ist die Haushaltungsseife Marke „Schildkröte“ durch alle Colonialwaren- und Spezereihandlungen.

Die Revolution in Kuba hat trotz ihrer langen Dauer nicht den Umsturz hervorgerufen, wie der, welcher jetzt auf dem Gebiete der Damen-Mode kommt. Man denke nur an den plötzlichen Uebergang von den weiten zu den engen Ärmeln! Jede Dame, die auf das prompteste von allen Modenveränderungen unterrichtet sein will, abonniere sofort auf die Modenwelt oder Illust. Frauen-Zeitung. Abonnements nehmen alle Buchhandlungen und Postanstalten entgegen.